

# Sonnengarten Post 72

Frühling 2022

## Inhalt

**Ausstellung «Imaginationen»**  
Werke von Esther Gerster und  
Friederike Lögters

**Interviews zum Thema  
Mensch & Kultur mit**

- Stefanie Drengenberg und  
Tony Ryser
- Peter Büchi
- Ursula Mörgeli und  
Björge Hehner
- Melanie Forgeron
- Erich Brandenberger
- Dorothea Glas
- Esther Biermann und  
Michaelis Messmer
- Jenny Scherrer, Anita Thomson  
und Karin Widmer
- Christine Büchi

Textbeitrag von  
Bhakti-Astrid Schikarski

*Foto: Konzertflügel im Grossen Saal*



Liebe Leserinnen, liebe Leser

die letzte SonnengartenPost mit ihrem Reichtum an Berichten ist mir noch ganz gegenwärtig in Erinnerung – und schon liegt die Frühlingsausgabe von diesem Jahr vor.

Erneut ist das Angebot im Sonnengarten im Fokus, diesmal lenken wir unseren Blick in den Bereich Mensch und Kultur. Der Gründungsimpuls beinhaltete bereits, dass der Mensch im Sonnengarten einen Lebensort im Alter findet, der Anregung, Wertschätzung und Entwicklung ermöglichen soll.

Das Alter als Lebensabschnitt betrachtet enthält den Reichtum der Biografie. Die physischen Kräfte ziehen sich langsam zurück und machen Platz für die geistige und/oder künstlerische Entwicklung. Hier bietet der Sonnengarten ein reiches Angebot an Möglichkeiten, sodass mitgebrachtes Wissen und Erfahrung zum Zuge kommen können. Es besteht jedoch auch die Gelegenheit, ungeahnte oder schlafende Fähigkeiten zu entdecken und sich selber noch von einer weiteren Seite kennenzulernen.

Wenn der Körper, der einem über Jahrzehnte als wunderbares Instrument gedient hat, langsam müde und etwas steifer wird, dann ist es umso schöner, wenn über die Kunst Bewegung erlebt und gepflegt werden kann. Auf diese Weise tun sich Freiräume auf, die einem ermöglichen, gedanklich auf weite Reisen zu gehen. Ich erinnere mich gut, als meine

Grossmutter sich entschloss einen Malkurs zu besuchen. Bis dahin waren ihre künstlerischen Gestaltungsmöglichkeiten kaum bekannt, auch sie selber hat sich auf diesem Gebiete wenig zugetraut. Plötzlich war da eine Mappe mit gemalten Bildern, sie erklärte mir die Maltechniken und wie die einzelne Farbe ihre Qualität entfaltet. Als Enkeltochter staunte ich über meine Grossmutter, sie war so freudig und zu Recht stolz über ihre neu entdeckte Welt der Farben,

*Zugrunde liegt die Haltung,  
dass das Alter nicht das  
Lebensende bedeutet, sondern  
die Vorbereitung auf den  
Übergang in die geistige Welt.*

sie erschien mir jugendlich und voller Leben.

Die Bereitschaft, sich trotz vieler vorhandener Fähigkeiten und einem reichen Wissens- und Erfahrungsschatz auf etwas Neues einzulassen, sich Zeit zu nehmen, Vorhandenes zu ergänzen, Erfahrung zu teilen und neue Gebiete zu entdecken, all das zeugt von persönlicher Freiheit und dem Willen zur Auseinandersetzung mit sich selbst.

Der Sonnengarten bietet mit seinem vielfältigen Kursangebot und der Kultur des sozialen Miteinanders eine Grundlage, womit das Alter per-

sönlich gestaltet werden kann. Jeder Mensch ist in seinem Menschsein angesprochen und eingeladen, sich zu beteiligen, sein Wissen und seine Fähigkeiten einzubringen, damit auch andere davon profitieren können.

Dem zugrunde liegt die Haltung, dass das Alter nicht das Lebensende bedeutet, sondern die Vorbereitung auf den Übergang in die geistige Welt. All der Reichtum an Erfahrungen, an Erlebnissen und an Können wird geteilt, trägt seine Früchte und gleichzeitig wird der Keim für Neues und Nachfolgendes gelegt.

Sich selber als Beteiligte, als Teil der Gemeinschaft, als Gegenüber erleben zu können und als tätige, mitgestaltende Persönlichkeit, dazu soll das Leben im Sonnengarten anregen.

Der Reichtum der folgenden Artikel gibt Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser, die Möglichkeit, den Sonnengarten und seine Bewohnenden auch von dieser Seite kennenzulernen.

Ich wünsche mir, dass Ihr Interesse angeregt wird durch diese SonnengartenPost und dass Sie als Besucherinnen und Besucher bald wieder am reichen Kulturangebot teilnehmen können.

*Herzlichst, Helen Baumann-Müller  
Präsidentin*



# Imaginationen

Ausstellung von Esther Gerster & Friederike Lögters



Vernissage mit Apéro  
Freitag, 20. Mai 2022  
15.00 Uhr  
Grosser Saal

Im Sonnengarten Hombrechtikon,  
Etzelstrasse 6, Telefon 055 254 45 00



## 2022 Bilder-Ausstellung von Esther Gerster und Friederike Lögters



△ Saturn-Jupiter,  
Esther Gerster  
(EG)



▷ Mars-Mond,  
Friederike  
Lögters (FL)

1993, vor neunundzwanzig Jahren, hatten Friederike Lögters und Esther Gerster schon einmal eine Ausstellung im Sonnengarten. Damals waren es besonders Malereien und Zeichnungen zum Jahreslauf und zur Metamorphose, aus der Beschäftigung mit dem Lebendigen während



**Esther Gerster**

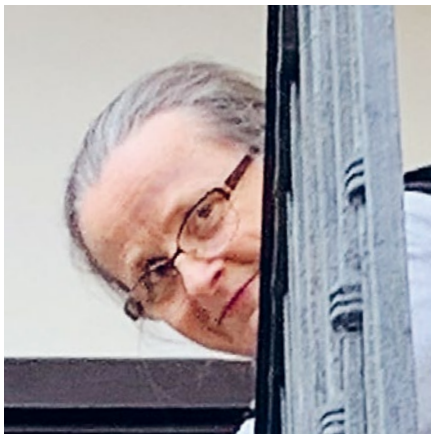
Geboren 1957 in der Schweiz. Nach der Ausbildung und Tätigkeit als Kindergärtnerin, 1985 bis 1989 Studium der Malerei, Grafik und Bildhauerei an der Goetheanistischen Studienstätte in Wien. Abschluss als Malerin. Drei Jahre in Finnland: Malunterricht, Wandgemälde, farbige Gestaltung von Innenräumen und Bilder-Ausstellungen. 1996 bis 1998 Mitwirkung an der Deckenmalerei beim Umbau des Grossen Saals im Goetheanum, Dornach.

Lebt bei Basel, gibt neben dem Malen gelegentlich Malkurse, macht Führungen im Goetheanum/Dornach, unterrichtet Malen und Zeichnen und hält Vorträge.  
Kontakt: [esther.gerster@bluewin.ch](mailto:esther.gerster@bluewin.ch)



des Studiums an der Goetheanistischen Studienstätte in Wien. Aber auch Motive aus der finnischen Kalevala waren dabei.

Diesmal sind wieder Jahreslaufmotive dabei. Nicht nur als Bewegung im Pflanzenwachstum, sondern erweitert auf den das geistige Gesche-



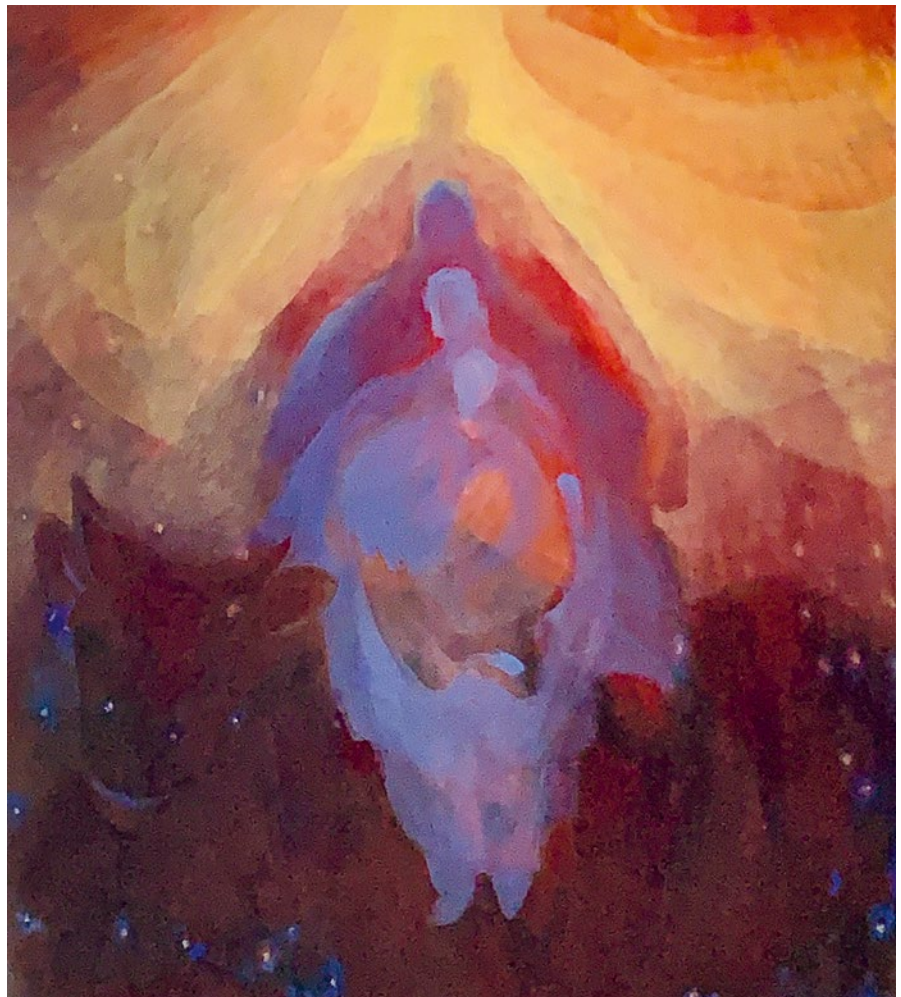
### **Friederike Lögters**

1982 bis 1987 Ausbildung an der Goetheanistischen Studienstätte Wien zur Bildhauerin und Malerin bei Christian Hitsch und Matthias Reichert. 1996 bis 1998 Mitwirkung an der Deckenmalerei beim Umbau des Grossen Saals im Goetheanum, Dornach. Bildende Künstlerin und selbständige Handwerkerin auf Baustellen.

2001 bis 2004 Ausbildung in Sprachgestaltung und Schauspiel an der Sprachschule am Goetheanum bei Sighilt von Heynitz. Bildende Künstlerin und Sprachgestalterin in freiberuflicher Ausübung. Ab 2014 Regie Mysteriendramen Ensemble Bern.

Lebt im Schweizer Jura.

Kontakt: [indigoiner@gmail.com](mailto:indigoiner@gmail.com)



△ Adler-Löwe-Stier, EG

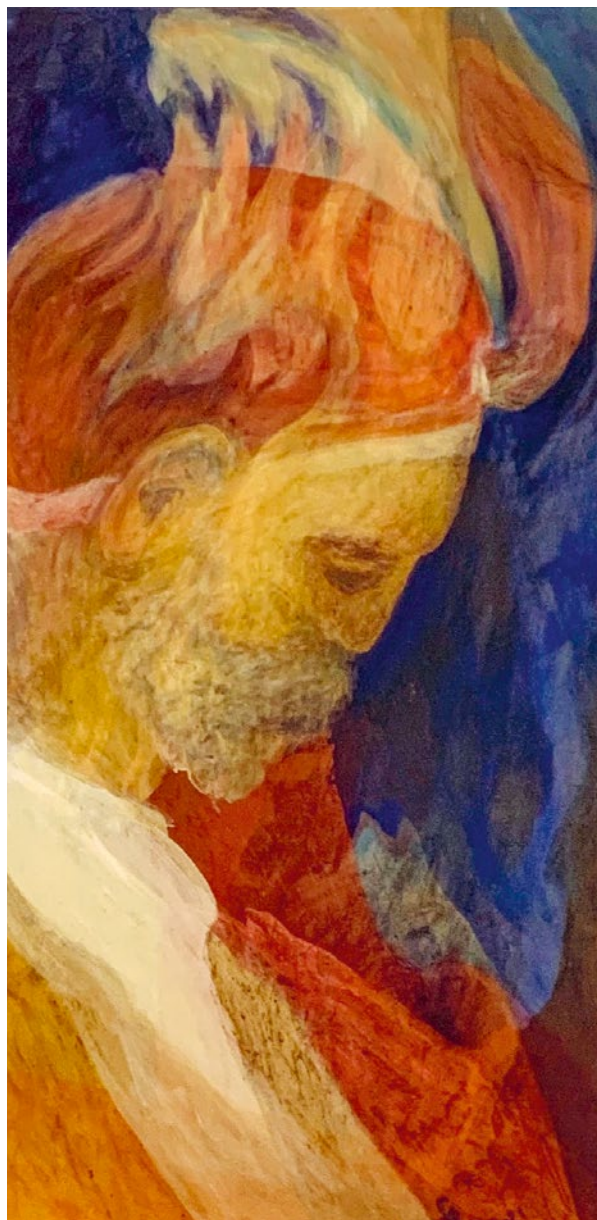


◁ Parzival, EG





*Pfingsten, FL*



*Anfortas, FL*

hen in der Entwicklung erlebenden Menschen.

Zusammen mit vier weiteren Malerinnen und Malern aus Ungarn und der Schweiz bewegte Friederike Lögter und Esther Gerster malerisch die Frage, wie man Geistiges darstellen kann. Dabei arbeitete jede und jeder individuell am gemeinsamen Thema «Strebender Parzival, leidender Amfortas», angeregt durch Rudolf Steiners Ausführungen im vierten Vortrag von GA 144. Steiner beschreibt dort, wie wir heute wie Parzival mit der noch jun-

gen Bewusstseinsseele ringen, um die «alte» Verstandesseele zu einer weiteren Entwicklung zu erlösen.

Bilder zu weiteren Themenkreisen, die Esther Gerster aufgegriffen und in den letzten Jahren bearbeitet hat, sind: Himmelshöhen – Erdentiefen, Mensch und Engel, Jahreszeiten und christlicher Jahreslauf, Planetenkonstellationen August 2020, sowie Bilder zu Rudolf Steiners «Der Mensch als Zusammenklang des schaffenden, bildenden und gestaltenden Weltenwortes» (GA 230).

Neu ist dabei, dass die Bilder nicht mehr vor einem hellen Hintergrund sich in die Farbigkeit verdichten, sondern sich umgekehrt als Aufhellung aus dem Dunklen herausordnen. Aber auch hier geht es um Transparenz, Durchsicht in imaginative Welten.

Pflanzenfarben sind der ersten Art mit dem hellen Hintergrund angemessen. Jetzt arbeiten wir mehr mit gebundenen Mineralpigmenten und Ölfarben.

Liebe Leserinnen und Leser

In dieser Frühlingsausgabe der SonnengartenPost stellen wir Ihnen einige der Menschen vor, die den Bereich «Mensch & Kultur» im Sonnengarten mit Herzblut mitprägen. Konstanze Brefin-Alt hat sich mit diesen zum virtuellen Gespräch via Videokonferenz getroffen. Daraus entstanden sind wunderbare Artikel, die die kulturelle Vielfalt im Sonnengarten aufzeigen. Hier finden jährlich über 80 Konzerte, Vorträge und Ausstellungen statt, und wir freuen uns schon jetzt, wenn wir Veranstaltungen endlich wieder öffentlich durchführen können.

Die Kultur begleitet uns täglich im Sonnengarten; sie ist eine Quelle, aus der wir, wenn wir wollen, bewusst Kraft und Freude schöpfen können. – Und jetzt möchte ich noch etwas anderes mit Ihnen teilen, das auch mit Freude zu tun hat.

Im letzten Herbst gaben wir eine Zufriedenheitsumfrage bei unseren Bewohnenden und den Mitarbeitenden in Auftrag. Die Studie wurde schon zum zweiten Mal nach 2019 von der unabhängigen terzStiftung aus Berlin durchgeführt, die in der ganzen Schweiz Zufriedenheitsstudien für Alters- und Pflegeheime realisiert. Dabei konnten die überdurchschnittlich guten Resultate der ersten Umfrage vom Jahr 2019 bestätigt werden, und teilweise sind sie noch besser ausgefallen. Mehr als 90% aller Bewohnenden würden den Sonnengarten uneingeschränkt weiterempfehlen, und über 85% der Mitarbeitenden geben an, sie würden den Sonnengarten



*Konzert im Grossen Saal*

als Arbeitgeber weiterempfehlen. Im letzten Herbst haben wir zudem eine Zufriedenheitsstudie bei den Angehörigen durchgeführt. Auch hier haben wir mit einer Weiterempfehlung von mehr als 85% eine Zufriedenheitsrate erreicht, die über dem Schweizer Durchschnitt liegt.

Diese guten Resultate gerade auch während der Pandemie freuen uns sehr und motivieren uns zugleich.

Die Zeit von Dezember 2021 bis Januar 2022 war für uns alle, für Bewohnende, Mitarbeitende und Angehörige, sehr schwierig. Wir hatten zum ersten Mal seit Beginn der Pandemie Covid-19-Fälle bei den Bewohnenden und sahen uns gezwungen, während sechs Wochen alle Veranstaltungen und Gruppenaktivitäten zu stoppen. Während dieser Zeit sind mehr Bewohnende verstorben als im

gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres. Wir wollten die Trauerarbeit gemeinsam gestalten und hielten im Februar zwei Gedenkfeiern im Grossen Saal ab. Bewohnende lasen Lebensläufe von Verstorbenen vor, musizierten, und wir beteten gemeinsam.

Seit Anfang Jahr sind schon neun neue Bewohnerinnen und Bewohner in den Sonnengarten eingetreten. Einige von ihnen musizieren in ihren Wohnungen oder in unserem Musikzimmer. Natürlich bin ich gespannt, wann wir eines dieser neuen Gesichter bei uns auf der Bühne erleben werden.

Und zum Schluss noch dies: Die Menschen kommen nicht auf die Welt, um klüger zu werden – sondern gütiger.

*Herzlich  
Franz-Josef Oggier*

## Kultur – die anregende Heimat im Sonnengarten

Im Gründungsimpuls des Sonnengartens Hombrechtikon sind Lernfähigkeit und Selbständigkeit im Alter die beiden Triebfedern des Bereichs «Mensch und Kultur». Kultur steht ja nicht nur für die Veranstaltungen, sondern auch für den gelebten Alltag im Haus.

Stefanie Drengenberg ist seit Februar 2021 als Verantwortliche von «Mensch und Kultur» im Sonnengarten unter anderem zuständig für die Schönen Künste. Sie versucht in persönlichen Gesprächen die kulturellen Interessen der Bewohnenden zu entdecken und dann umzusetzen in: Konzerte, Vorträge, Veranstaltungen, Feste, Diskussionsrunden, Gedenkfeiern... Bei ihr landen vielerlei Rückmeldungen und Anliegen der Bewohnenden; sie bringt diese dann in neue Initiativen wie Kurse, Aktivierungsprogramme ein und schafft Raum für Bewohnerinitiativen – wie zum Beispiel die neue Pétanquegruppe. Zu Stefanie Drengenbergs Aufgaben gehört «auch die Koordination der freiwilligen Mitarbeitenden, die einkaufen, mit den Bewohnenden spazieren gehen, mit ihnen musizieren, ihnen vorlesen, mit ihnen im Garten mitarbeiten und in dunklen Stunden für sie da sind. Und dann habe ich noch Kulturhelfende für die Veranstaltungen, alles Bewohnende, die die Künstler vorstellen, die an den Veranstaltungen die Gastgeber sind.»

In Tony Rysers Arbeitsbereich bei «Mensch und Kultur» fallen alle fixen Termine, wie etwa die Aktivierungsangebote. Er betreibt seit Frühling 2016 das Eventoffice und verwaltet rund

2500 Termine im Jahr. Zudem ist er zuständig für die Anfragen von Interessenten, die gerne in den Sonnengarten ziehen würden. Dabei hofft er auch darauf, viele Menschen für den Sonnengarten zu gewinnen, die mit ihren Neigungen und Talenten ganz individuell zur Kultur im Haus beitragen können. Tony Ryser ist zudem zuständig für den Bereich Menschen mit Demenz, weil dort naheliegenderweise die Ansprechpartner die Angehörigen und nicht die Bewohnenden selbst sind.

Beide begleiten im Todesfall den rituellen Weg der Bewohnenden.

In die Planung eingepasst werden die Veranstaltungen von beiden, und jeweils Ende Woche kontrollieren Stefanie Drengenberg und Tony Ryser gemeinsam, ob alle Angaben stimmen, damit alle Bereiche im Haus (etwa die Hotellerie, der Technische Dienst, die Pflege und die Administration) damit arbeiten können. Die Übertragung muss letztlich in der Raumreservationsplanung und den Kalendern des Bereichsleiterkreises aufgehen. Dazu Stefanie Drengenberg: «Die Bereichsleiter vergewissern sich, dass die Planung vollständig ist, nicht kollidiert mit pflegerischen Fortbildungen, mit Terminen der Hotellerie oder technischen Arbeiten im Haus, bevor bei uns die Informationen für das Haus aufbereitet werden. Danach werden die Aushänge, das Wochen- und Tagesprogramm für die Bewohnenden und das Wochenprogramm für die Bereiche im Sonnengarten erstellt. Das bedeutet aber, wenn eine Veranstaltung ver-

schohen werden muss, ist da dahinter ein extrem langer Rattenschwanz an Daten, der an den verschiedensten Orten angepasst werden muss, was kaum einer in der Form erwartet...»

«... Stefanie und ich geben interdisziplinär alle Aufträge für alles, was mit Kultur und Veranstaltungen zu tun hat. Stefanie ist vornehmlich für die Organisation der Inhalte des Programmes zuständig – damit ist die Planung für die ganze Kultur in einer Hand», fügt Tony Ryser an.

Die Frage, was mit der Kulturplanung angestrebt werde, beantwortet Stefanie Drengenberg so: «Als anthroposophisches Alters- und Pflegeheim sind wir im Sonnengarten Hombrechtikon ziemlich dicht an unserem Leitbild: Der Mensch steht im Mittelpunkt und er soll gefördert werden, damit er weiter an sich arbeiten kann – dafür braucht er auch kulturelle Anregung. Für mich bedeutet das, dass ich so vielfältige Angebote als möglich versuche ins Haus zu holen: angefangen bei Konzerten mit klassischer und moderner Musik, darunter auch solistische Auftritte, über Vorträge bis Eurythmieaufführungen haben wir zahlreiche künstlerische Veranstaltungen, abwechselnd für die unterschiedlichen Bewohnerwünsche im Haus, damit jede/r zwischendurch erhält, das sie/ihn anspricht. Deshalb gehört es auch dazu, dass es bei jeder Veranstaltung Personen gibt, denen das jetzt grad nicht gefällt, diese haben dann später etwas, was sie anspricht. Deshalb ist mir die Programmviefalt sehr wichtig, damit jeder etwas bekommt, das ihm



Freude macht, ihn zum Denken anregt, ihn innerlich arbeiten lässt. Und ich denke, das ist es, was dieses Haus ausmacht: Die Bewohnenden arbeiten sehr viel – und sie werden von uns gut ernährt, leiblich, seelisch, geistig. Auch die Kursangebote – Eurythmie, Arbeiten mit Ton, Sprachgestaltung, Malen, Formenzeichnen, Singen – werden erfreulich gut wahrgenommen.»

Dieser gute Kulturhumus sei für den Sonnengarten zentral, so Tony Ryser: «Er positioniert unser Haus im Markt. Und das ist auf der Eintrittsseite gut bemerkbar: Es melden sich vor allem Kulturinteressierte. Und der Kulturhumus ist auch verantwortlich dafür, dass wir im Haus eine hohe Auslastung haben, selbst in den letzten zwei Jahren während der Pandemie hatten wir Zulauf und mussten Interessenten vertrösten. Durch das Kulturangebot homogenisiert sich selbstredend die Klientel auf Menschen, die sich gerne auch intellektuell betätigen. Dabei geht es im Grunde nicht darum, was sie früher waren, welche Berufe sie ausübten, sondern wo heute ihre Interessen liegen. Für uns ein gutes Zeichen der Zufriedenheit ist, dass die Teilnahme am Kulturangebot hoch ist. Und Stefanie hat da ganz neue Farbtupfer eingebracht, grade in der Musik...»

Als ein Beispiel nennt Stefanie Drenenberg einen Abend mit einem Singer-Songwriter: «Es gab ein paar Bewohnende, die mit dieser Art der Musik nicht viel anfangen konnten und diese Veranstaltung nicht besuchten. Diejenigen, die da waren,



*Stefanie Drenenberg und Tony Ryser*

wippen auf ihren Stühlen und Rollstühlen, fühlten sich in ihre Jugend zurückversetzt. Solche glücklichen Momente sind uns wichtig und überwiegen dann natürlich mögliche Kritik...»

«Ein anderes Mal kam eine Bewohnerin auf uns zu, sie würde so gerne in die Oper gehen, aber sie hätte einfach nicht mehr die Kraft, abends nach Zürich zu fahren», erzählt Tony Ryser. «Dann haben wir einen Opernabend organisiert – der *«Rigoletto»* wurde auf eine Leinwand gebeamt –, wir scheuten keinen Aufwand (lacht), hatten einen roten Teppich, silberne

Ständer mit roten Kordeln und einen Gala-*«Apéro* in der Pause...»

«...Die Bewohnenden kamen in ihren schönsten Kleidern und genossen den Gang über den roten Teppich, es war eine Wonne», schwärmt Stefanie Drenenberg.

Der Zielsetzung einer guten Durchmischung eines anthroposophischen und nicht-anthroposophischen Kulturangebots ist der Sonnengarten also sehr nahe. Die wirkliche Herausforderung jedoch liege in der Frage, wie sich die Altersstruktur verändert, sagt Tony Ryser: «Wenn die Bewohnenden insgesamt älter werden, müs-

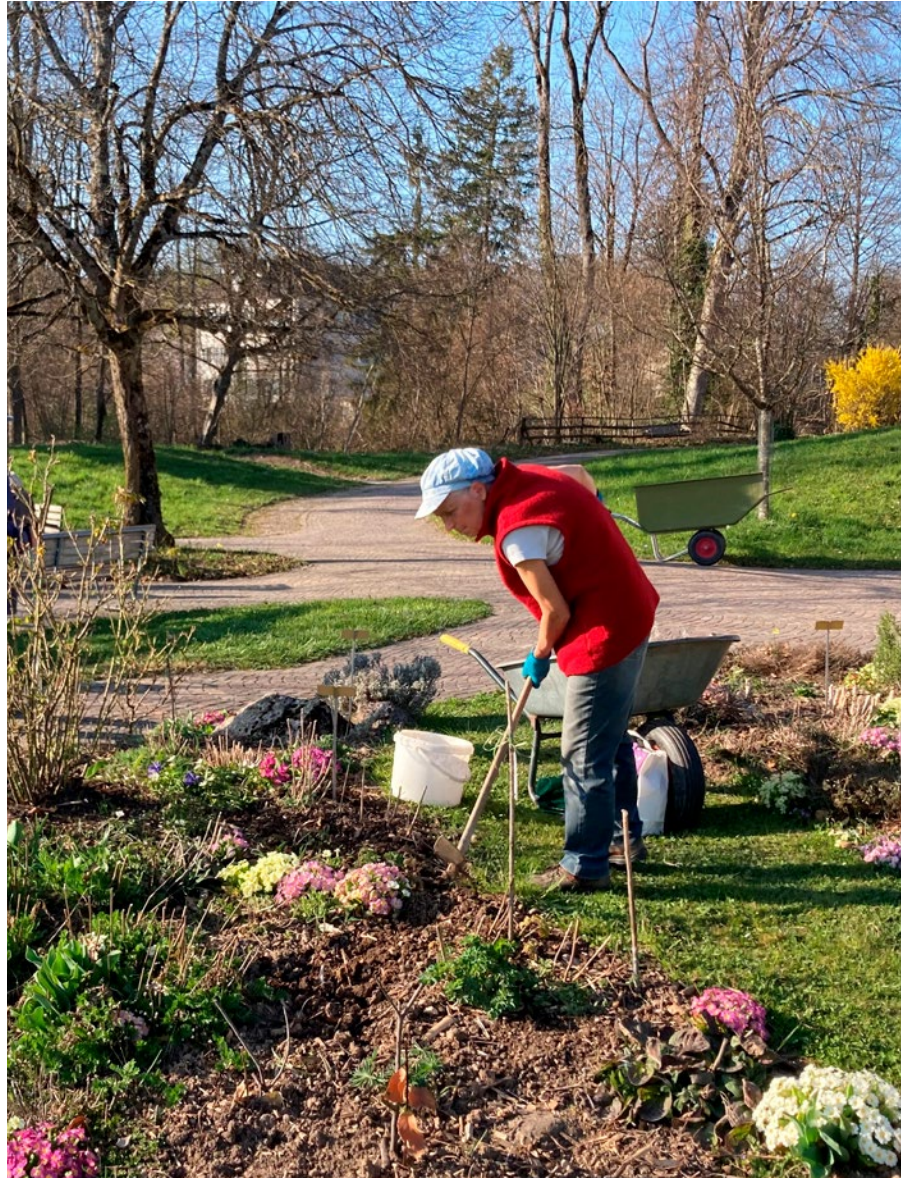


sen wir die Inhalte unseres Angebots immer wieder überprüfen. Die Aktivierungsangebote werden konstant den sich verändernden Anforderungen angepasst. So wurde jetzt gerade in der Aktivierung ein Hochbeet angelegt, damit die an Gartenarbeit Interessierten, die nicht mehr ganz so fit und/oder im Rollstuhl sind, weiterhin im Garten mitgestalten können. Oder das Formenzeichnen, das ursprünglich ein Anliegen einer Bewohnerin war, ist heute ein festes Angebot. Es geht ja darum, wie wir diesen Menschen gerecht werden und gleichzeitig unserem ursprünglichen Impuls treu bleiben können, damit wir nicht nur berieseln, sondern inspirieren, Impulse für eine Weiterentwicklung der Persönlichkeit setzen.»

Kunst ist aus sich heraus eine Stimulanz, das ist mit einer der Gründe, weshalb, so Stefanie Drengenberg, «wir den Wechsel von Ausstellungen von zweimal jährlich – bis jetzt hatten wir jeweils eine Frühlings- und eine Herbstvernissage – auf manchmal auch drei-, viermal jährlich anheben, damit es für die Bewohnenden und Mitarbeitenden im Haus immer wieder etwas Neues zu sehen gibt.»

«Wobei wir auch hier immer abwägen», relativiert Tony Ryser, «wo und wie viel wir verändern können und wo wir Bestehendes belassen müssen, weil es für die Menschen wichtig ist, dass es wieder so wie letztes Jahr erscheint...» «...Denn Riten und Gewohnheiten bilden ja auch Heimat», bestätigt Stefanie Drengenberg.

«Wie der 24. Dezember des letzten Jahres», gibt Tony Ryser ein Beispiel: «Weil die Weihnachtsfeier pandemiebedingt abgesagt werden musste, fragte Stefanie die Sopranistin Melanie Forgeron an, ob sie im Garten Weihnachtslieder singen würde – daraus wurde ein Konzert mit Leiterwagen und kleinem Begleitchor von den Bewohnenden der Wohnsiedlung. Oder der Weihnachtsbaum, den wir



*Unsere freiwillige Mitarbeiterin Pia Hättenschwiler bei der Gartenarbeit*

wegen der ausgefallenen Feier nicht im grossen Saal aufstellten, sondern in der Eingangshalle. Da erkannten wir plötzlich, dass er so aufgestellt durchs ganze Haus gesehen wird – und so hatten alle, jedesmal beim Vorbeigehen, ein klein bisschen Weihnachten –, während er tatsächlich vorher im grossen Saal versteckt gewesen ist. Und jetzt überlegen wir uns, ob wir das nicht für die Zukunft beibehalten wollen.... Innovation entsteht eben manchmal auch aus der Not.»

«Weil das Motto «Christrosen» für Weihnachten im Raum stand und wir pandemiebedingt auf die Feier ver-

zichten mussten, haben wir mit richtigen Rosen den Weihnachtsbaum geschmückt. Am Morgen des Heiligabend haben wir dann allen Bewohnenden einen Weihnachtsbrief mit einer roten Rose persönlich übergeben.» Tony Ryser bestätigt: «Das ist eben auch ein Thema unserer Arbeit, dafür zu sorgen, dass sich die Bewohnenden wahrgenommen fühlen...»

«Wahrnehmen und Ernstnehmen sind die zentralen Anliegen von «Mensch & Kultur» im Sonnengarten, ergänzt Stefanie Drengenberg.



## Wenn Zeichnen wärmt

Auf Wunsch von Sonnengarten-Bewohnerinnen und -Bewohnern wurde das Kursangebot 2017 mit «Formenzeichnen» erweitert, das Peter Büchi jetzt jeden Dienstag gibt. In der Morgengruppe wird anderthalb Stunden, in der Nachmittagsgruppe eine Stunde gearbeitet. Vor kurzem wurden Formenzeichnen-Schnupperkurse für die Mitarbeitenden während der Arbeitszeit angeboten, «damit auch sie verstehen, um was es geht, wenn die Bewohnenden ihnen erzählen, was sie da gemacht haben». Der Kurs kam gut an.

Peter Büchi hat sich in seinem Leben stark mit Formenzeichnen auseinandergesetzt: als Lehrer mit den Schülern/-innen, als Kursleiter für Lehrpersonen und Kunsttherapeuten/-innen. Den Unterschied etwa zwischen therapeutischem und einem schulischem Formenzeichnen konnte er am Goetheanum an Ärzte- und Kunsttherapeuten-Tagungen darlegen. Diesen Unterschied bringt er auf folgenden Nenner: «Im pädagogischen Sinne bedeutet es Formen-Zeichnen – man bewegt sich stärker in einem produktbezogenen Arbeiten –, im therapeutischen Sinne bedeutet es Zeichner-Formen – oder anders gesagt: ein Turnen für mobilitätsbeeinträchtigte Personen, also ein prozessorientiertes Arbeiten, ein Selbsttätigwerden im Sitzen, ein Bewegungszeichnen. Das Formenzeichnen ist im Grunde eine Zeitkunst wie die Eurythmie.»

Was Peter Büchi damit konkret meint, macht er an einem Beispiel deutlich: «Es kamen schon Teilnehmende im



*Bewohnende im Formenzeichnenkurs*

Rollstuhl, z. B. mit starkem Rheuma, die kaum noch eine Kreide halten konnten. Also wenn wir keinen Kreis zeichnen können, zeichnen wir eben halbe Kreise. Das ging dann hin und her und hin und her – alle bekamen rote Backen, und ich begriff: Meine Teilnehmer aktivieren gerade ihre Ätzerkräfte, so, als sässen sie auf einer Schaukel. Es geht also auch darum, was man mit und in diesen Bewegungen, die man innerlich nachvollzieht, erlebt. Deshalb freue ich mich natürlich sehr, wenn Mitmachende nach einer gewissen Zeit die Jacke ausziehen, «weil man vom Zeichnen so heiss bekommt!»

Ein weiteres Anliegen von Peter Büchi ist, den Jahreslauf und das, was in der Umgebung lebt, mit in den Kurs einzubringen: «Im Februar, man hört es schon, fff ... da will was blasen, ist gefährlich, will raus, will fort. Also haben wir Spiralen gemacht, damit man auch wieder hereinkommt und in der Lemniskate den Durchbruch durch den Nullpunkt erlebt, der oben im Uhrzeigersinn und unten im Gegenzeigersinn dreht, um die Wichtigkeit dieses Auslöschpunktes in der Mitte zu erleben. Dann spielen die Planeten- und die Pflanzenformen eine Rolle. Das Formenzeichnen bietet eine Möglichkeit, neben vielen an-

deren kunsttherapeutischen Ansätzen natürlich, an den Ätherkräften zu arbeiten, sie in Bewegung zu bringen und sie damit zu stärken.»

Peter Büchi arbeitet mit «Stockmar»-Kreiden, «denn sie beschenken einen damit, dass, hält man einen Moment inne, es ganz leise «klack» (schnalzt mit der Zunge) macht. Und wenn alle darauf hören würden, wäre es ganz toll...»

Peter Büchi erklärt den gemeinten Schaffensprozess an einer Zeichnung: «Hier sehen wir viermal eine Möglichkeit zum Aufbrechen. Zuerst haben wir einfach das Kreuz gezeichnet. Danach wurde das obere Ziel festgelegt, dann das untere. Dann fangen wir zum Beispiel beim Kreuz oben links an. Ich weiss: Ich ziehe nach innen (erst gehen wir in die Erde), dann nach aussen, bis ich unten am neuen Ziel ankomme, spiegelbildlich wiederhole ich das rechts. Nun kommt das Gegenbild: Ich beginne unten links, ziehe nach innen, um mich nach aussen zu wenden, und suche das neue Ziel oben. Nun komme ich im Grunde in eine ganz andere Bewegung, da ich die Form «hochstossen» muss. Denn vorher bin ich mit der umgekehrten Form auf die Welt gekommen, das muss ich nun wieder in die Höhe bringen – zweimal. Und das Wunderbare ist am Schluss, wenn man viermal ausgebrochen ist und diesen Ausbruch wieder gesammelt und geführt hat, hat man am Ende eine Form. Sie aber ist letztlich nur ein Zeichen für die innere Tätigkeit, die man selbst vollzogen hat.»

KBA



*Peter Büchi erklärt den gemeinten Schaffensprozess einer Zeichnung*





## Sich Harmonisieren in der Chorarbeit – singend oder sprechend

Ursula Mörgeli leitet seit 1999 den Sonnengarten-Chor. «Das gemeinsame Singen tut der Seele und dem Geist gut, in Gemeinschaft zu singen und sich in das kulturelle Geschehen hier im Haus einzubringen. Wir entwickeln jedes Mal zusammen ein Projekt und gestalten es in sechs, sieben Proben dann zielorientiert zu einem Konzert aus. – Es gibt jedoch keinen Auführungsstress, weil wir weglassen, was nicht werden will. Denn mein Ziel ist es, dass die Sänger und Sängerinnen nach jeder Probe froh nach Hause gehen – und wenn sie dabei singend sind, bin ich richtig glücklich... Das ist ein Zeichen, dass sie die Musik mitnehmen, und sie von ihr weitergetragen werden.»

Zum vierzehntäglichen Sprachgestaltungskurs mit Björge Hehner kommen rund fünf, sechs Personen. Wie der Chor arbeitet auch er nicht therapeutisch: «Wenn, dann sozialtherapeutisch im Sinne von Agogik: Selbsterziehung, Üben aus dem Nichts – im allerweitesten Sinne: Wie halte ich aus dem Ich heraus die vier Wesensglieder zusammen? Wir arbeiten an keiner künstlerischen Darstellung, sondern verabreden uns zu einer Übzeit und treffen uns zu gemeinsamem Sprachhandeln mit Gedichten. Da haben wir ein Grundkonzept an kleinen Übungstexten von Rudolf Steiner, dann gibt es pro Quartal ein Thema, meistens einen Dichter, von dem wir dann verschiedene Texte auswählen. Wobei wir so über die Jahre das Bekannte mehr und mehr vertiefen. Wir erarbeiten uns die Inhalte, die Rhythmen, die Grammatik, die ich natürlich auch gerne hören



*Björge Hehner und Ursula Mörgeli*

möchte. Im Idealfall klingt das dann zusammen, aber da sehe ich weniger meinen Auftrag, das zu steuern.»

Für den Gesangschor ist das Erarbeiten der Inhalte der Lieder und zum Beispiel das Verfolgen des Jahreskreislaufs wichtig, sagt Ursula Mörgeli: «Allein schon atmosphärisch – im Frühling ist das Erwachen der Natur Thema, im Sommer ist man eher extrovertiert, da geht es um Reisen, Fröhlichkeit, Volksmusik, im Herbst wird es dann wieder verinnerlichter mit Abend- und Dämmerungsliedern, wobei ich dann darauf achten muss, dass es nicht in traurige, melancholische Stimmungen kippt,

später freuen wir uns auf Weihnachten, Anfang Jahr ist das Thema vielleicht Lob der Musik oder Lieder, welche die Chormitglieder mitbringen. Es gibt sehr viele Lieder in den verschiedensten Musikrichtungen, die wirklich Gehalt haben. Wir arbeiten mehrsprachig und in unterschiedlichen Zeitepochen. Für jedes Projekt erstelle ich ein Konzept: etwas zum Einsingen, für die Stimmentwicklung, etwas Bekanntes und etwas Neues. Die meisten Bewohner nehmen die Noten mit aufs Zimmer, beschäftigen sich da mit den Noten und den Texten. Viele haben früher in einem Chor gesungen und können Noten

lesen. Sie sind stolz, wenn sie was Neues präsentieren können. Oder sie recherchieren und bringen dann die Informationen in den Chor. Von Probe zu Probe schauen wir, was ist da und wo wir weitergehen können, von der Stimme her, vom Klang, vom Gehör, von der Sprache, vom Inhalt und Ausdruck her. Es ist ein grosser Unterschied, ob man eine Solo-Gesangsstunde hat oder ob die Stimme in ein Ganzes eingegliedert werden muss.» Lachend erzählt Ursula Mörgeli, dass es nichts Beweglicheres als einen Altersheim-Gesangchor gibt, weil die Situation permanent wechselt, neue Singwillige kommen dazu, andere mögen nicht mehr recht. «Wobei es schon erstaunlich ist, wie viele ihre Stimme und die Atmung doch noch so weit entwickeln, dass sie wieder richtig singen können.» Einen Auftritt mit seinem Sprachgestaltungskurs kann sich Björge Hehner kaum vorstellen: «Bei einem Sprechchor wünsche ich mir eine gewisse Homogenität. Im Sprachgestaltungskurs kann jeder kommen, dadurch entsteht eine Heterogenität – manchmal, wenn wir gut im Fluss sind, klingt das auch wunderbar zusammen. Aber das lässt sich nicht planen. Wir machen das für uns, um uns Möglichkeiten zu erhalten... Mit dem Laut, dem Stil, dem Rhythmus habe ich auch in der Sprachgestaltung eine Notation, habe ich Regeln. Wenn ich vom einzelnen Laut ausgehe, über die Silbe ins Rhythmische komme, zum Wort und schliesslich

zum Satz, arbeite ich an einer Harmonisierung meines Ganzen.»

«Eine Melodie ist schon sehr mit dem Seelischen, dem Gefühl und stark mit dem Gehör verbunden», so Ursula Mörgeli: «Wir summen die Melodie oft lange, bis die Sprache dazu kommt. Die Sprache ist es dann, die diese Melodie gliedert und ihr einen bestimmten Ausdruck gibt, von den Vokalen, von den Konsonanten und vom Inhalt her. Wenn die Sprache

*«Eine Melodie ist schon sehr mit dem Seelischen, dem Gefühl und stark mit dem Gehör verbunden.»*

Ursula Mörgeli

dazukommt, ist es wie eine Steigerung der Melodie. Ich arbeite stark an der Intonation – und da gibt es hin und wieder Leute, die aufgeben, weil sie sich das Singen im Chörli anders vorgestellt haben, und vielleicht erwarteten, dass wir einfach drauf los singen. Gleichwohl will ich immer darauf achten, dass es niemandem zu viel wird. Aber die Sauberkeit des Klanges bekommt man nur, wenn man daran arbeitet. Ich finde es schon aussergewöhnlich, dass man im Sonnengarten-Chor Kanons, sowie drei- und vierstimmige Lieder singen kann – im Augenblick habe ich sogar genügend Männer!»

In die Sprachgestaltung kommen in erster Linie Menschen, die sich für Literatur und Poesie interessieren, so Björge Hehner: «Da kann man mit

Lyrik, Dramatik arbeiten und spielen. In meiner Erfahrung hier im Sonnengarten kommen vor allem Menschen in die Sprachgestaltung, die tief in der Anthroposophie verwurzelt sind und denen der Kanon der literarischen Texte, etwa die Wahrspruchsworte Rudolf Steiners, mehr oder weniger geläufig sind. Sie wollen neben den Sprechübungen von Rudolf Steiner auch Balladen, lyrische Gedichte, die sie schon kennen, wieder so auffrischen, dass sie erfüllt und klingend in die nächsten Tage gehen können – und die Anregungen dafür nicht aus sich selbst kramen müssen, sondern sich einen Impuls von aussen wünschen. In so einem Sprachgestaltungskurs geht es auch darum, einen gewissen

Widerstand zu erleben und diesen in einem kreativen Übprozess überwinden zu lernen. In der Sprachgestaltung gibt es ganz viele Momente, wo ich in mir oder an mir wachwerden kann. Dabei gestalte ich durch die erforderliche Wachheit immer mich und mein «Selbst», im weitesten Sinne vielleicht meine Biografie.»

Ursula Mörgeli greift den Faden auf: «In vielen Liedern erkennen die Chormitglieder etwas aus ihrer Biografie, sie hatten das vielleicht schon mal gesungen. Oder es verbindet sie mit der Heimat, mit der Kindheit, mit speziellen Erlebnissen – es ist manchmal sehr berührend. Einmal sind wir in der Demenzabteilung aufgetreten und haben ein französisches Lied aus dem Fribourgeois gesungen, das mir jemand mitgebracht hatte. Ich



habe kurz darauf hingewiesen, dass wir jetzt ein französisches Lied singen. Eine Pflegerin hat eine demente Dame auf das französisch Lied Aufmerksam gemacht: In dem Moment wurde sie hellwach und sang alle vier Strophen mit. Grade danach träumte sie wieder weg. Da war mir klar, das Lied führte sie in ihre Vergangenheit. So nah das Sprechen und das Singen im Chor auch erscheinen mögen, gerade weil in beidem Musikalität und Plastizität wesentliche Elemente sind, so sind sie gleichermaßen unterschiedlich. Im Singen gilt es, sich durch Üben Technik anzueignen, diese in den Körper zu bekommen, um sie dann wieder zu vergessen, damit viel von der natürlichen inneren Musikalität mitgenommen werden kann. In der Sprachgestaltung werden Fähigkeiten geweckt, die sich zum Teil auch ins Körperliche legt, aber da bleibt doch Bewusstseinsanteil, der während des Sprechens gehalten werden muss, damit die Sprache wirklich musikalisch und plastisch wird und nicht einfach tönt. Dazu Björge Hehner: «Wenn ich ein Konzert sehe, dann steht der Dirigent vor dem Orchester, vor dem Chor – das hat eine völlig klare Dynamik, Notation, ganze 90 Menschen folgen dem Dirigenten... Bei einem Theaterstück sitzt der Regisseur oft nicht mal mehr im Raum. Da ist der Einzelne ausgesetzt und vielleicht freier...» Das ist im Sprechchor ähnlich.

Im Ausüben der Künste im Allgemeinen geht es nicht einfach um das Singen, die Sprache, das Plastizieren, Malen... gerade in so einer Einrich-



*Björge Hehner, Sprachgestaltung*

tung wie dem Sonnengarten, sondern um das Gespräch der Künste, führt Björge Hehner weiter: «denn es geht ja darum, ein übender Gestalter zu werden – nicht ein moralisch Übender im Sinne von: ich muss ein guter Mensch werden... Die moralische Frage stellt sich woanders: Im selber Tätigsein, so dass ich nicht mehr vor mir weglaufe...» Er setzt hinzu: «Das ist natürlich auch schon wieder moralisch!»

Wir lachen alle und Ursula Mörgeli meint begeistert: «Ich bin wirklich sehr glücklich, dass es hier möglich ist, das Sprechen und das Singen im Chor in dieser Qualität anzubieten, und auch Menschen von der Wohnsiedlung, sogar von auswärts dazukommen können, einen Saal mit ei-

nem Flügel zu haben und genügend Räume für Kurse – alles zugänglich für Menschen, die gehbehindert sind, ist wunderbar. Vor Ort haben wir die Möglichkeiten für kleine Auftritte, an Weihnachten oder an Jahresfesten wie Michaeli, manchmal sogar für ein Sommerkonzert im Garten draussen... Wir haben auch schon mit einem anderen Chor einen Auftritt zusammen gestaltet oder singende Kinder dabei gehabt. Manchmal wirken Musiker mit, die hier leben oder Tänzer. Dass wir als Chor beweglich sein können, ist mir sehr wichtig.»

## Weihnachts-Gartenkonzert mit Leiterwagen



Am 1. Januar 2022 hätte ein Neujahrskonzert im grossen Saal mit Melanie Forgeron stattfinden sollen; das musste wegen der Pandemie auf den Sommer verschoben werden. Der Kontakt zu dieser international engagierten Mezzo-Sopranistin kam zustande über Dr. Susanne Schadde, der Heimärztin des Sonnengartens, weil deren Tochter bei ihr im Gesangsunterricht ist; Melanie Forgeron ist ganzheitlicher Stimmcoach vorwiegend für Jugendliche und auch für Erwachsene, die über die Stimme gezielt Themen angehen, nach einer Methode, die sie selbst entwickelt hat.

Für Stefanie Drengenberg wurde Mitte Dezember klar, dass wegen Corona nicht nur das Neujahrskonzert mit Melanie Forgeron, sondern auch

die Weihnachtsfeier im Sonnengarten ausfällt. In ihrem Telefongespräch mit Melanie Forgeron wandelte sich dann die Absage in einen Ideenaustausch, der völlig unerwartet zu einem kleinen Projekt führte, den Sonnengarten-Bewohnern doch noch etwas Weihnachtsstimmung zu vermitteln. Auf den kürzesten Nenner gebracht schildert Melanie Forgeron das Abenteuer so: «Dass ich im Schnee, auf einer Wiese, bei Regen, mit einer Verstärkerbox auf dem Leiterwagen mit Bewohnern der Wohnsiedlung, die im weiten Kreis um mich standen, Weihnachtslieder à cappella sang – ohne Pandemie wäre das niemals passiert. Das war eine der tollsten Endjahreserfahrungen, die ich je gemacht habe. Denn als Sängerin habe ich ja eine trainierte Stimme, um die Menschen

zu erfreuen... Dieses Erlebnis war extrem schön und aufregend. Auch die Menschen auf den Balkonen haben mitgesungen. Und als es anfang zu regnen, hat eine Frau ihren Regenschirm über mich gehalten. Es war wirklich unglaublich...»

Melanie Forgeron hat mit ihrem «Chörli» am 24. Dezember ab 14.30 Uhr drei Mal einen rund stündigen Umgang gemacht, auf dem sie an drei Stationen jeweils vier Weihnachtslieder sang.

Dazu fügt Stefanie Drengenberg an: «Es war so umwerfend. Und die Bewohnenden waren begeistert.»

Seither fühlt sich Melanie Forgeron dem Sonnengarten verbunden: «Ich kann mir vorstellen, abends in diesem Garten ein Konzert mit Abendliedern von Heine, Mörike, Schumann, Schubert zu machen. Dieser Ort ist wunderbar, ich fühle mich zurückversetzt in meine Kindheit und Jugend, als ich in die Waldorfschule in Nürnberg ging. Und der Saal ist so wunderschön, ich freue mich schon auf den Liederabend im Herbst.»

«Als Leiterin von «Mensch und Kultur» stehe ich mit Künstlerinnen und Künstlern in Kontakt», übernimmt Stefanie Drengenberg: «Die Absage an Melanie, die ich kurz vor Weihnachten machen musste, nahm sie, für mich völlig unerwartet, so nett auf und dann konnte sich daraus diese Geschichte entwickeln... Für mich ist das Spannende, dass der Sonnengarten, egal in welche Richtungen, solche Geschichten entstehen lässt... Das ist das, was mir Freude macht. Dass eine international engagierte



Sängerin wie Melanie sich die Zeit für den Sonnengarten nimmt, da kann ich ja nur Danke sagen.»

Melanie Forgeron wird nachdenklich: «Diese Pandemie-Zeit hat mich auch tatsächlich vom Herumreisen, vom Auftreten auf den Opernbühnen, vom Ausgehen abgeschnitten. Mich brachte diese Zeit zur Frage: «Warum singe ich überhaupt, warum mache ich das?» Im Dezember 2019 hatte ich noch in der Metropolitan Opera in New York gesungen... Dann entfernte mich die Pandemie von diesem Höher – Schneller – Weiter. Und ich realisierte, dass ich darin nie so ein Gefühl vermittelt bekam wie auf der Nach-Hause-Fahrt von Hombrechtikon nach Zürich. Für mich ist das, was in einem so kreativen Raum wie dem Sonnengarten geschehen kann, nah. Diese Bewohnerinnen sind wie meine ehemaligen Waldorflehrerinnen ... und sie singen mit.»

Mit dem Frühling gehen die Engagements von Melanie Forgeron wieder los: «Ja, jetzt sind wir in der Phase, in der man einfach fit sein muss und in erster Linie die Stimme fit halten muss, weil der Agent am Dienstag anruft und ich am Freitag auftreten können muss. Zudem stehen auch viele Verträge schon, weil wir ja verschieben mussten. Aber ich habe für den Sonnengarten immer Zeit.»

Sie kann sich auch gut vorstellen, mal einen ganzheitlichen Stimm-Workshop im Sonnengarten Hombrechtikon zu machen: «Wo wir über das Singen, die Stimme und die Atmung stärken.»



KBA *Melanie Forgeron am 24. Dezember 2021 im Sonnengartenpark*



## Im Töpfern die Sinnhaftigkeit eines Objekts ergründen



*Erich Brandenberger*

Erich Brandenberger bietet seit 21 Jahren im Sonnengarten Hombrechtikon Kurse im Arbeiten mit Ton an. Wie diese Kurse sich gestalten, hängt immer auch von den Menschen ab, die sie besuchen, wie viele Kräfte sie noch haben. Der grundsätzliche Ansatz jedoch ist: «Es muss Freude machen, mit dem Material Ton zu arbeiten, der ja kühl ist, eine Eigenschaft der Materie also, die überwunden werden muss, um sie formen zu können. Und ich muss da abspüren, wann beginnt Überforderung und wo ist meine Mithilfe gefragt. Aber generell versuche ich, jedem gerecht zu werden und nichts vorzugeben, ausser es fehlt an Intension, dann mache ich mal einen Vorschlag. Ein zweites Element, auf das ich sehr achte, ist der Kontext Werden und Vergehen, der uns gerade über das Töpfern in überraschende Gebiete führt.»

Der Kurs findet vierzehntäglich statt und dauert jeweils rund anderthalb Stunden, wobei Erich Brandenberger in der Regel schon eine Stunde früher da ist, was manche der sechs bis acht Teilnehmenden schon aktiv nutzen,

andere kommen später: «Das spielt keine Rolle, da wir nicht gemeinsam etwas erarbeiten, sondern jeder seinen eigenen Weg geht.» Wobei es schon Gruppenarbeit gab: «Einmal haben wir die Temperamente plastiziert, ein andermal versuchten wir uns am Viergetier – und da hat dann natürlich jeder aus seinem Hintergrund ganz Unterschiedliches beige-tragen...»

Das Arbeiten mit Ton gehört für Erich Brandenberger zur Persönlichkeitsentwicklung: «Selbst, wenn ich ein ganz simples Gefässchen in Daumendrucktechnik versuche zu realisieren, setze ich mich permanent intensiv mit einem Innen und einem Aussen auseinander. Darauf stosse ich bei allem, was ich mit Ton forme, egal ob es ein Gefäss ist, ein Tier oder etwas Grösseres, und ich denke, das empfinden die Teilnehmenden ähnlich. Was ich weiss: Sie kommen gerne und fordern Herausforderung ein. Denn es geht auch um Beweglichkeit – physische, geistige oder seelische Beweglichkeit, die verstärkt werden kann.»

Nicht zuletzt spielt auch die Kraft eine Rolle, wobei Erich Brandenberger etwas relativiert, «denn den Kurs teilnehmenden wird der Ton in Verarbeitungskonsistenz zur Verfügung gestellt. Und wenn das für jemanden so immer noch zu fest ist, gehen wir mit Feuchtigkeit dahinter.»

Hin und wieder gibt es im Sonnengarten Werkschauen der Tonarbeiten. Für Erich Brandenberger geht es aber dabei nicht darum, Kunstwerke auszustellen, «das kann auch

ein ganz schlichtes daumengedrücktes Schälchen sein. Das Temperament jedes einzelnen begegnet ja mit seinen Handfertigkeiten im Arbeiten mit Ton immer dessen Tendenz, zu hart zu werden oder zu nass zu sein. Und meine Aufgabe ist es, einzugreifen, bevor etwas in sich zusammenfällt. Selbstverständlich darf es auch mal ein Erlebnis sein, dass etwas nicht funktioniert hat, aber für mich



*Skulptur von Yvonne Grieder*



ist es wichtig, dass sich keine Frustration einstellt oder ein Leistungsvergleich entsteht – gerade auch, weil ein paar meiner Teilnehmenden nicht mehr gut sehen und über das Töpfern den Tastsinn stärken. Deshalb geht es mir, wenn ich eingreife, auch nicht darum, zu sagen, was verbessert werden sollte, sondern um die Frage, ob eine Form, so wie sie ist, gefällt, oder ob es noch etwas braucht. Oder wenn jemand eine Katze formen möchte und dies nicht mehr recht ins Plastische übersetzen kann, dann frage ich: «Ja, was ist denn die Aufgabe der Katze im Leben?» Das Lustige ist, dass dann die Umsetzung doch vielleicht wieder kommt. Die Sinnhaftigkeit eines Objekts, und damit sein Wesen, äussert sich in seiner Form und das ist im Arbeiten mit Ton gut nachvollziehbar, ergründbar und erlebbar.» Zum Schluss erzählt Erich Brandenberger, dass lange vor der Pandemie



Skulptur von Yvonne Grieder

manchmal eine Kinderspielgruppe im Haus war, «das war für manche der Bewohnenden gut, waren sie doch für einen Moment Ersatzoma oder -opa. Und da kam es vor, dass ich Kinder dieser Gruppe im Kurs hatte – da haben

wir, also die Kinder und die Bewohner zusammen mit mir, ein Wandbild gemacht. Das war eine wunderschöne Erfahrung.»

KBA

Nicolas Zbinden ist einer der Teilnehmer im Kurs Arbeiten mit Ton von Erich Brandenberger. Aus einer Künstlerfamilie stammend (die Eltern waren beide Maler), wurde es ihm, der in seiner über 30-jährigen Lehrertätigkeit als Geschichtslehrer stets mit dem Malen und Plastizieren verbunden blieb, tiefes Anliegen, den Menschheitsrepräsentanten, eine acht Meter hohe Holzplastik von Rudolf Steiner, die Christus zwischen Luzifer und Ahriman zeigt, in Ton nachzubilden. «Der Christus in mir ist etwas, das hier auf der Erde verwirklicht werden muss. Nur im Physischen und im Ätherischen ist er in mir zu finden. Und dafür wollte ich ihn mir bilden, um über die Form, die Nachbildung ihn erlebend zu suchen.» Im November 2021 war Nicolas Zbindens Christusfigur im Rahmen der Bewohnerausstellung ‚Kunst & Kunsthandwerk‘ drei Wochen im Sonnengarten zu sehen. Doch ging und geht es dem 85-jährigen nicht darum, ein Kunstwerk zu schaffen: «Es ist nur

für mich. So bescheiden die Gestaltung auch geworden ist und ich sie nur dank ausserstehender Hilfe und unserem Kursleiter Erich Brandenberger hinbekommen habe, hilft sie mir, mich Christus anzunähern. Ich brauche das zum Üben. Denn Christus ist hier auf der Erde und muss hier im Leben gefunden werden.»

Zusammen mit Erich Brandenberger arbeitet er weiter daran, die ganze Figur des Menschheitsrepräsentanten und die Umgebung mit Ahriman, Luzifer und «ganz wichtig, auch mit dem Weltenhumor oberhalb» fertig auszugestalten.

KBA



Christusfigur von Nicolas Zbinden ▷

## Eurythmie soll Freude machen

Dorothea Glas gibt wöchentlich drei Eurythmiekurse «in dem wunderschönen Saal im Sonnengarten. Mit den Teilnehmenden des ersten Kur- ses kann man vieles bewegen, wenn es nicht zu schnell gemacht wird, wir können dort Reigen machen, For- men, es geht eigentlich alles. Im zwei- ten Kurs nehmen Bewohner teil, die sich im Gleichgewicht nicht mehr so sicher fühlen oder nicht voll gefä- hlig sind, weshalb er mehr oder we- niger im Sitzen stattfindet. Der dritte Kurs besteht aus externen Teilnehme- rinnen und Teilnehmern – er wurde durch Corona ausgedünnt, es finden sich dort jetzt vor allem die Bewohner der Wohnsiedlung des Sonnengarten. In dem Kurs waren wir zu zwölf, ich hoffe, er kann nun wieder zu einem vollständigen «Tierkreis» anwachsen.» In den Eurythmiekursen arbeitet Dorothea Glas vornehmlich mit Lyrik, «der zweite Kurs findet im Musikzim- mer statt». Meine Frage, ob sie denn mit einer Pianistin arbeite, beantwor- tet sie lächelnd: «Erst zeig ich, wie ich mir die Übung vorstelle, damit die Teilnehmenden wissen, wie es geht, dann setze ich mich ans Klavier und spiele...»

Eurythmie mit älteren Menschen er- fordert mehr Achtsamkeit in der Frage, wie weit man in der Dynamik gehen kann. Dorothea Glas formu- liert es so: «Die Polaritäten Form und Bewegung, Ruhe und Dynamik müssen gut ausgeglichen sein, damit die Teilnehmenden nachher erfrischt sind und nicht erledigt. Nur so kön- nen sie, wenn sie dann wieder in ih- rem Zimmer sind, etwas mitnehmen



– sagen wir: eine gute Körpererinne- rung mitnehmen, an die sie gerne zurückdenken. Einen Schwerpunkt setze ich mit speziellen Übungen für den Erhalt und die Förderung der Gehfähigkeit.» Wie wirksam Euryth- mie dabei ist, dafür kann wohl als gutes Zeichen angesehen werden,

dass einige Teilnehmende seit 2015 in Dorothea Glas' Eurythmiekurs mitmachen und immer noch sehr gut unterwegs sind.

Dorothea Glas sieht im Alterungs- prozess eine Spiegelung der Entwick- lung der Kleinkinder im Gehen, Spre- chen, Denken, «wenn eines von den



*Dorothea Glas mit Kursteilnehmerinnen der Wohnsiedlung*



dreien sich so langsam verabschieden möchte. Und da hilft, so erlebe ich das, die Eurythmie mit allem – ob wir Stabübungen machen oder Rhythmusübungen oder Lyrik – in allen drei Bereichen. Das ist für mich der sinngebendste Grund, im Alter noch Eurythmie zu machen, sie verbindet diese drei über die Bewegung wieder harmonisch.»

Eurythmie hat aus sich selbst heraus schon eine Heilkraft; jedoch ist Dorothea Glas froh, dass sie als Heileurythmistin Aspekte der Lautlichkeit

im Therapeutischen kennengelernt hat, auch wenn sie es in ihren Eurythmiekursen nicht anwendet. «Dadurch sehe ich manchmal, bei welchen Themen es grade gut wäre, sie anzugehen und lasse sie einfließen – auch wenn ich nicht therapeutisch darauf eingehe, denn Heileurythmie kann man nur auf Anordnung vom Arzt und als Einzeltherapie machen. – Und schliesslich sehe ich meinen Auftrag in den Kursen darin, dass die Bewegung, die Eurythmie Freude macht.»

KBA

## «Für Kultur muss ich nicht nach Zürich»

Begeistert eröffnet Brigitte Hauser, eine Bewohnerin der Wohnsiedlung des Sonnengartens Hombrechtikon, das Gespräch: «Ich komme gerade aus dem Malen, wir haben zu Tulpen und Rosen verschieden schraffierte Hintergründe ausprobiert. Vor kurzem haben wir Christrosen gemalt – Weiss auf Weiss... und entdeckten, dass Weiss gar nicht einfach Weiss ist, da sind ganz verschiedene Tönungen drin, um eine weisse Christrose einzufangen.»

Nahtlos geht Brigitte Hausers Schwärmen über zur Eurythmie mit Dorothea Glas, in das Formenzeichnen mit Peter Büchi am Dienstag: «Das ist wie Eurythmie auf dem Papier.» Und schliesslich ist sie beim Chorsingen mit Ursula Mörgeli. «Ich könnte die ganze Woche Kurse belegen, es ist wunderbar.»

Brigitte Hauser bezog 2011 als Erste eine der Wohnungen in den drei Häusern der Sonnengarten-Wohnsiedlung, nachdem ihr Mann nach kurzer Krankheitszeit im Sonnengarten über die Schwelle ging. Heute, als Alleinstehende «bin ich dankbar, dass ich einfach nur über die Strasse muss, um mit anderen Menschen etwas zusammen machen zu können. Denn neben dem breiten Kursangebot organisiert ja der Sonnengarten zahlreiche Kulturveranstaltungen. Dazu ge-

hören zum Beispiel wunderbare Text- und Musikportraits und hochstehende Konzerte, wie vor kurzem der eindrückliche Auftritt eines 19-jährigen Pianisten. Auch das gehört zur Sonnengarten-Kultur, dass junge Künstler eine Plattform für ihren ersten Auftritt bekommen. Ich geniesse das und bin dankbar, dass das möglich ist und ich nicht erst nach Zürich fahren muss, sondern hier vor der Tür in so einer Qualität Kultur haben kann.»

Musik bedeutet für Brigitte Hauser Hei-

mat, arbeitete sie doch als junge Sekretärin für das Zürcher Kammerorchester: «Mein Arbeitsplatz war im ehemaligen Elefantestall des Zirkus Knie im Park der Villa von Edmond de Stoutz. Und wenn ich dann zur Villa hochging, kam mir die Musik entgegen...» Brigitte Hauser lächelt versonnen und ergänzt: «Ich kann hier auf so vielen verschiedenen Ebenen immer wieder Menschen begegnen, mit ihnen ein Erlebnis teilen – das ist ein Geschenk.»

KBA



Brigitte Hauser

## Eine 24-Stunden-Bibliothek mit Milchbüechli

Als Michaelis Messmer 2009 nach Hombrechtikon kam, fand sie eine kleine Bibliothek vor, bei der Titel zur Anthroposophie sehr bescheiden zur Verfügung standen. Und weil sie vorher im Rudolf Steiner Archiv in Dornach gearbeitet hatte, wurde sie von der Bibliothekarin gebeten, sich um den Ausbau des anthroposophischen Angebots zu kümmern. «Dabei war nicht einmal das grösste Problem, dass es wenige Bücher waren, sondern vor allem, dass es alte, uralte Ausgaben waren, die von den Grossmüttern geerbt worden waren. Sie waren also ziemlich überholt.» Da es kein Budget für die Bibliothek gab, war selbstredend die Finanzierung der neuen Titel, die nächste Frage. Michaelis Messmer erzählt: «Mit einem jährlich organisierten Verkauf von antiquarischen Büchern kamen wir zu Einnahmen für unsere Pläne, die Bibliothek zu erweitern.» Beim Ausbau wurde jeder mögliche Platz genutzt, so stellte ein Schreiner des Hauses bei zwei Türen zum Flur, die nie benutzt wurden, Tablare her. «Er hat sich dann erbarmt und überall, wo wir noch eine Ecke fanden, diese mit Tablaren bestückt. Heute ist das alles voll und wir könnten jetzt auch nicht mehr ausbauen. Aber wir expandierten: Auf der Ostseite im ersten Stock hatte es schon Gestelle, dort hat Ruth Walter eine wunderbare belletristische und klassische Bibliothek eingerichtet; auch auf der Westseite stand ein Buchgestell einer verstorbenen Bewohnerin – daraus wurde unsere Bibliothek mit den roten Punkten auf



*Esther Biermann und Michaelis Messmer*

dem Buchrücken, wo man 750 Titel – Erzählungen, Romane, Biografien, viele Bücher mit schweizerischem Bezug und Grossdruck-Büchern –, ohne sich einzutragen, entleihen kann. Das wird rege benutzt.» Die Hauptbibliothek ist 24 Stunden zugänglich, «aber man muss das, was man ausleiht, in ein «Milchbüechli» einschreiben», so Michaelis Messmer: «Sie beherbergt heute schwerpunktmässig anthroposophische Literatur, die Rudolf-Steiner-Gesamtausgabe umfasst 565 Bücher, die Beiträge zur Rudolf Steiner Gesamtausgabe sowie die Wandtafelzeichnungen sind fast vollständig, die Sekundärliteratur umfasst 1430 Titel nach Sachgebieten sortiert, zudem haben wir rund 1000 Kunstbände, Fachliteratur zur Pflege,

Nachschlagwerke, Lexika, Dictionnaires und Dialekt-Wörterbücher und eine kleine Audiothek – Prosa, Vorträge von Rudolf Steiner, Peter Selg, Marcus Schneider – und ein klein wenig Musik.» Esther Biermann weiter: «Und wir haben auch Lebensläufe von Sonnengarten-Bewohnerinnen und -Bewohnern sowie ein paar Bücher und Dokumentationen über den Sonnengarten, die jetzt zum Teil noch in eine ansprechende Form gebracht werden müssen. Letztes Jahr kamen Modelle des Sonnengarten-Baus des Entwurfsarchitekten Heinrich Eckinger dazu. Und wir haben eine Dokumentation zur Biografie von Alice Huber, die uns das ganze Areal geschenkt hat.» «...und zur Freude haben wir noch eine Vitrine mit wunderschönen



Achaten von Georg und Silvia Müller», wirft Michaelis Messmer ein. Esther Biermann rundet ab: «Schliesslich finden sich im Musikzimmer noch rund 70 etwas stiefmütterlich behandelte Musikbücher...»

Michaelis Messmer fällt ein, dass es noch eine kleine Bibliothek in der «Aktivierung» im dritten Stock gibt: «Dorthin gaben wir unter anderem die Märchensammlung aus aller Herren Länder vom Diederichs Verlag, die wir von einer Bewohnerin geerbt haben. Jetzt kommen sie in verschiedenen Gruppen zum Einsatz.»

2016 ist es für Michaelis Messmer trotz der Helfer in der Bibliothek klar geworden, dass sie jemanden braucht, der die Bibliothek einmal weiterführt: «Esther Biermann war gerade nach Hombrechtikon gezogen und als sie das erste Mal ins Haus kam, wurde mir gesagt: Diese Dame sei Bibliothekarin und gelernte Buchhändlerin...»

Esther Biermann: «...Meine erste Reaktion war: Nicht schon wieder Bücher!...»

Michaelis Messmer: «...Und als ich sie ein wenig später wieder traf, fragte sie mich dann doch, ob sie die Bibliothek anschauen dürfe...»

Esther Biermann: «...Als ich sah, dass Frau Messmer die Kraft und Zeit fehlt, zum Beispiel ein Autorenregister zur Sekundärliteratur zu erstellen, und ich wusste, dass eine Bibliothek von dieser Grösse das einfach braucht und ich das kann, fing ich an mitzuarbeiten. Seither bin jede Woche einen Tag hier...»

Michaelis Messmer: «...Und jetzt ist



sie so gut eingearbeitet, dass sie die Bibliothek, wenn ich mal nicht mehr mag, einfach übernehmen kann.»

2018 kamen die Bibliothekarinnen zu einem Laptop, Anfang 2019 begannen sie, die Gesamtausgabe von Rudolf Steiner, auch die Taschenbücher, aufzunehmen – später kam die Sekundärliteratur dazu.

«Heute haben wir eine gute Übersicht über unser Sortiment», hält Esther Biermann fest, und Michaelis Messmer fügt an: «Ja, und nicht zu vergessen, wir haben ja noch beim

Eingangsbereich das Antiquariat, mit dem wir die Aktualisierung unseres Sortiments finanzieren...» Esther Biermann lacht: «...Und dort gibt es heimliche Spender! Manchmal ist im Kässeli des Antiquariats ein Fünfzig-Franken-Nötli, obwohl die Bücher noch alle da sind.»

KBA

## Auch Äpfel rüsten ist sinnvolle Selbsterfahrung

In der Aktivierung der Demenzabteilung und des Alters- und Pflegeheim Sonnengarten, die voll gedeckt ist durch die Betreuungspauschale, geht es in erster Linie darum, bestehende oder noch bestehende Ressourcen zu erkennen, zu stärken und zu erhalten. Dazu erklärt Anita Thomson: «Wenn jemand neu in den Sonnengarten eintritt, besuchen wir ihn, erklären unsere Arbeit und versuchen, uns ein Bild zu machen, woher dieser Mensch kommt, was er mitbringt, was ihn im Leben interessiert, was er beruflich gemacht hat. Wir prüfen seinen Ist-Zustand: Was ist noch möglich zu machen von den Dingen, die ihm wichtig sind, und wo können wir Hilfe zur Selbsthilfe bieten. Wir schauen auf das, was noch da ist – und nicht so sehr auf das, was nicht mehr da ist. Das Spektrum geht vom Bewegen, so weit es möglich ist, bis hin zum Vorlesen, wenn es gewünscht wird. Und wir müssen wach sein, uns immer wieder anpassen, sehen, was gebraucht wird.»

Dabei geht es jedoch nicht um Reha, wie Anita Thomson betont: «Wir haben nicht die Zielsetzung, etwas wieder herzustellen, was nicht mehr vorhanden ist, sondern wir versuchen, etwas Bestehendes zu pflegen, um einen möglichen Abbau zu verlangsamen, ja, vielleicht sogar ein wenig wieder hervorzuholen.»

Die Aktivierung findet vielfach in Form von Gruppenaktivitäten statt, doch auch Einzelbesuche sind ein wichtiger Teil ihrer Arbeit, führt Jenny Scherrer aus: «Wir arbeiten mit musischen, geselligen, alltagsprak-



Anita Thomson, Karin Widmer und Jenny Scherrer

tischen bis hin zu kognitiven Aktivitäten. Ebenfalls existieren mehrere Gruppenaktivitäten für den Erhalt der Muskulatur, der Beweglichkeit und des Gleichgewichtssinnes. Es gibt zum Beispiel eine Gruppe «Im Gleichgewicht bleiben», daneben gibt es «Die starke Mitte», mit Fokus auf Stärkung der Beckenboden- und Rumpfmuskulatur. «Bewegen im Sitzen» richtet sich an alle Bewohnenden, selbst an jene, die auf einen Rollstuhl oder Rollator angewiesen sind. Wir bieten ebenfalls eine Erzählrunde an, wo man Erfahrungen austauschen kann, sowie musische Gruppen, in denen wir altbekannte Lieder singen. Lange hatten wir zudem eine Denksportgruppe zur Förderung und Erhaltung der kognitiven

Fähigkeiten. Auch die Backgruppe muss erwähnt werden, denn es ist überraschend, wie selbst Menschen mit dementieller Entwicklung im Alltagspraktischen altbekannte Ressourcen pflegen können, sich somit zum Beispiel beim Äpfel rüsten wieder als sinnvoll handelnd und selbstwirksam erfahren können.»

«Für Menschen mit Demenz, die ihre Defizite stark empfinden, ist so etwas dann ein Erfolgserlebnis. Und es kann ja sein, dass diese Frau oder dieser Mann keinen ganzen Kuchen mehr backen kann, aber beim Äpfelrüsten eröffnet sich die Möglichkeit ein aktiver Teil davon zu sein, etwas zum Gelingen beizutragen und das Selbstbewusstsein zu stärken», fügt Anita Thomson an.



Für die Aktivierung gibt es einen Wochenplan mit einem wiederkehrenden Aktivierungsangebot, aber, so berichtet Karin Widmer, «wenn wir sehen, dass jemand jetzt speziell was braucht, gehen wir darauf ein; manchmal macht uns die Pflege darauf aufmerksam, dass wir bei jemandem vorbeigehen sollten. Es gibt auch Bewohner und Bewohnerinnen, die auf uns zukommen, weil sie in einer bestimmten Sache Unterstützung brauchen. Auch nehmen wir im Aktivierungsangebot saisonale Themen oder Jahresfeste auf, zum Beispiel, dass wir an einem Nachmittag zu Fasnacht was machen, in der heissen Jahreszeit kann es dann auch mal ein Sommerfest sein – das ist vor allem im Demenzbereich unterstützend und kann zeitliche Orientierung ermöglichen.»

Zudem gibt es eine Nachmittagsgruppe «Spiel und Spass», die Jenny Scherrer begleitet: «Die Bewohner bestimmen selbst, was gespielt wird. Letztes Mal war es zum Beispiel «Eile mit Weile», es kann auch «Elfer raus!» oder «Halma» sein, klassische Spiele einfach – es sollte nicht zu lange sein, eine Stunde ist das Maximum.»

Vor allem durch die Bewohnenden selbst ist die Aktivierung im Sonnengarten anders als in anderen Alterspflegeheimen, meint Anita Thomson: «Das Interessenspektrum der Menschen ist viel breiter, auch das klassische Männer-/Frauen-Rollenbild ist viel weniger ausgeprägt. Wir haben im positiven Sinne eine anspruchsvolle «Kundschaft», die mit-

denkt und mitgestaltet. Ich erlebe es als ein starkes Miteinander, das natürlich auch herausfordernd sein kann, aber es ist vor allem bereichernd. Denn die Menschen nehmen Anteil an dem, was wir einbringen.» Für die Aktivierung gibt es oft kein vorgefertigtes Konzept, so Anita Thomson weiter: «Manchmal haben wir eine ganze Auswahl an Sachen dabei, damit wir sowohl inhaltlich wie von der Umsetzung her gerüstet sind für das, was wir dann antreffen. Gerade in der Demenzabteilung ist es oft auch wichtig, die Sinne anzusprechen – also etwas dabei zu haben, das riecht, das man ertasten oder hören kann.»

«Auch speziell ist, dass wir hier von der Pflege in den Abteilungen sehr gut unterstützt werden», hält Jenny Scherrer fest. Anita Thomson führt

weiter: «Je nachdem, was wir planen, hilft uns die Pflege auch aktiv – das wird selbstverständlich vorgängig besprochen. Aber wir werden ernst genommen.»

Als eine weitere wichtige Aufgabe der Aktivierung in den Gruppen erachtet Anita Thomson, «atmosphärisch den Raum zu schaffen, dass sich die Menschen aussprechen können und das nicht nur in den Erzählgruppen – und zwar auch für die Menschen, die sich eher zurückhalten, dass auch diese angesprochen werden und sich aussprechen können. Auch das ist Aktivierung...»

«...Das ist ja grade das, um was es geht: Wir versuchen den Bewohnenden in allen Bereichen Lebensqualität zu erhalten», schliesst Jenny Scherrer.

KBA

## Ombudsfrau und Kunststopferin

Vor rund zwanzig Jahren wurde Christina Büchi in die Betriebskommission des Sonnengartens gewählt und nahm bald darauf die Ombudsaufgaben wahr. Das tut sie bis heute und sie tut das gerne. «Mir wurde anfänglich geraten, zu den Leuten Distanz zu halten... Ich hab das Gegenteil getan, weil ich mit den Menschen hier verbunden sein will. Das habe ich nicht bereut. So ging ich einmal wöchentlich im Speisesaal immer mit jemandem essen, den ich nicht kannte, um die Bewohner/-innen kennenzulernen – und natürlich auch, um daran zu erinnern, dass es eine Ombudsfrau gibt.»

In ihrer langjährigen Erfahrung hat sie die Beobachtung gemacht, dass sich atmosphärisch im Haus die Stimmung des Leitungsteams widerspiegelt: «Wenn die Mitarbeitenden in der Leitung sich uneins sind, hab ich mehr zu tun, wenn sie gut zusammenarbeiten, weniger.» Auf dieser Ebene ist Christina Büchi gegenwärtig «arbeitslos», die Bewohner seien sehr zufrieden.

Die letzten zwei Jahre waren für Christina Büchi, die auch als freiwillige Mitarbeiterin im Sonnengarten wirkt, wegen der Pandemiemassnahmen natürlich nicht mehr so einfach, hatte sie doch keinen Zutritt mehr zum Speisesaal oder zu internen Kulturveranstaltungen. Gleichwohl pflegte sie ihre persönlichen Kontakte direkt im Sonnengarten oder in Telefongesprächen, wobei sie – und jetzt lächelt sie – nicht immer als Ombudsfrau fungierte: «Mit der einen oder anderen Bewohnerin



*Christina Büchi*

freunde ich mich an... Und da kann es hin und wieder vorkommen, dass meine Fertigkeit als Kunststopferin in Anspruch genommen wird.» Jetzt, wo die Pandemie zu ihrem Ende gekommen scheint und der Sonnengarten schrittweise wieder frei zugänglich wird, gilt es für Chris-

tina Büchi, ihren Ombudsauftrag wieder neu zu greifen. «Wobei, wie gesagt, die Probleme gibts im Augenblick im persönlichen kleinen Rahmen, die Stimmung im Haus selbst ist generell sehr gut.»

*KBA*



## Abschluss Grundkurs Anthroposophische Pflege für Pflegeassistentinnen Level B



*Bhakti-Astrid Schikarski (2. von rechts) mit Expertinnen und Absolventinnen des Grundkurses*

Wir gratulieren unseren fünf Pflegeassistentinnen des Grundkurses herzlich zur bestandenen Prüfung am 10. März 2022 im Sonnengarten, welche im Rahmen der Soleo-Pflegeakademie durchgeführt wurde.

Diese Weiterbildung erstreckte sich über einen einjährigen Zeitraum, nachdem die Teilnehmerinnen schon einige Jahre zuvor den Basiskurs «Anthroposophische Pflege» erfolgreich abgeschlossen hatten und diese Inhalte in der Praxis bereits vertiefen konnten.

Das Prüfungskomitee bestand aus zwei Expertinnen Anthroposophische Pflege IFAN, Theres Beerli und Birgit Faller, sowie der bei der Soleo als Ausbildungsverantwortlichen Ursa Neuhaus.

Für mich als zuständige Praxisbegleiterin für die Anthroposophische Pflege im Sonnengarten war es schön zu erleben, wie sich die Teilnehmerinnen in die anthroposophischen Pflege Themen vertieft hatten und stolz präsentierten, was sie sich erarbeitet hatten. Dies konnten sie sowohl in ihrer schriftlichen Abschlussarbeit zeigen als auch in einer praktischen Demonstration einer äusseren Anwendung, die sie bei Bewohnern über einen längeren Zeitraum angewendet und evaluiert hatten.

Dies ist ein grosser Schritt in eine wichtige neue Richtung. Mit diesem Grundlagenwissen kann es nun weitergehen: ins immer wieder Üben mit Selbstreflexion, in den Austausch zu kommen mit den Fachpersonen und

Pflegeassistenten auf den Wohnbereichen darüber, was erfahren wird mit den Anwendungen. Das ist nur möglich in einer wertschätzenden Zusammenarbeit zwischen den auf diesem Gebiet erfahrenen Pflegeassistentinnen und den für die Anwendungen verantwortlichen Fachpersonen. Es ist mir eine grosse Freude, die neuen «Grundkürsler» vom Level B auf diesem Weg weiterhin begleiten zu dürfen.

*Bhakti-Astrid Schikarski  
Expertin Anthroposophische Pflege IFAN*

# Vorankündigung

Sonnengarten

Ein Ort für persönliche  
Lebensgestaltung im Alter

## Impulstag

Der Sonnengarten stellt sich vor

**Samstag, 2. Juli 2022**

**10.00 bis 16.00 Uhr**

### Alters- und Pflegeheim Sonnengarten

Etzelstrasse 6

8634 Hombrechtikon

T 055 254 45 00, F 055 254 45 01

info@sonnengarten.ch

www.sonnengarten.ch

### Bankverbindung

ZKB, 8010 Zürich

IBAN CH07 0070 0113 9001 5184 7

### Führung durch den Sonnengarten

Aufgrund der aktuellen Covid-19-Situation (Frühling 2022) finden im Sonnengarten bis auf weiteres keine Führungen statt.

Der nächstmögliche Termin wird auf unserer Website bekannt gegeben.

Wir bitten Sie um Verständnis.

### Gemeinnütziger Verein Sonnengarten

#### Vorstand

Helen Baumann, Präsidentin

Pia Baur, Mitglied

Heinz Brodbeck, Mitglied

Philip Eric Jacobsen, Mitglied

Peter Kunz, Mitglied

#### Gesamtleitung

Franz-Josef Oggier

### Impressum SonnengartenPost

#### Redaktion

Franz-Josef Oggier

Konstanze Brefin Alt

Stefanie Drenenberg

#### Fotos

Franz-Josef Oggier

Stefanie Drenenberg

#### Produktion

Eboplan GmbH, 8634 Hombrechtikon

### Ich möchte den Sonnengarten unterstützen

durch Freiwilligenarbeit:

Mithilfe in der Cafeteria

Besorgungen für Bewohnende

Bewohnerbesuche/Betreuung

Anderes \_\_\_\_\_

Durch den Beitritt in den Gemeinnützigen Verein Sonnengarten als:

Einzelperson (CHF 40.-/p.a.)

Ehepaar (CHF 50.-/p.a.)

Durch eine Schenkung

Durch wiederkehrende Beiträge:

monatlich

vierteljährlich

halbjährlich

jährlich

Ich interessiere mich für einen Eintritt in den Sonnengarten

Vorname/Name: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_

E-Mail: \_\_\_\_\_

Bitte Talon senden an:

Alters- und Pflegeheim Sonnengarten, Etzelstr. 6, 8634 Hombrechtikon  
oder info@sonnengarten.ch

Sonnengarten

Ein Ort für persönliche  
Lebensgestaltung im Alter